

war, dass man mindestens zwei Flaschen Wein dazu trinken musste. Franziska stapelte währenddessen ihre T-Shirts, Röcke und Freizeithosen in die Schrankfächer. Einen dicken Pullover legte sie beiseite. Sie würden heute Abend auf der Terrasse im Freien essen, mit Blick auf Lastkähne und Ausflugsdampfer, die auf der Donau Richtung Passau fahren, und sich für die nächsten Tage ein spannendes Programm überlegen.

Franziska war noch nie allein mit Marie unterwegs gewesen, und sie wäre im Handumdrehen geflüchtet,

hätte sie geahnt, was die Zukunft für sie bereithielt. Die kommenden Tage sollten ihre Welt erneut auf den Kopf stellen. Doch zweimal auf den Kopf gestellt hieß noch lange nicht, dass alles wieder im Lot war. Eher das Gegenteil.

Davon ahnten die beiden Frauen noch nichts, als sie sich den Braten schmecken ließen, viel Wein dazu tranken und zum ersten Mal seit Monaten wieder miteinander lachten. Früher war Maries Lachen laut und ansteckend gewesen, nun hingegen klang es wie eine Mischung aus Flüstern und Krächzen.

»Ich könnte morgen als Schlossgespenst gehen, so, wie ich aussehe«, bemerkte sie. Tatsächlich war ihr das einst so dichte Haar nach der Kopf-OP zwar wieder nachgewachsen, aber zunächst nur als Flaum, der sich inzwischen zu einem Gewirr von grauen Zotteln entwickelt hatte und von Marie als »Übergangfrisur« bezeichnet wurde.

Entspannt stieß sie mit ihrer Freundin an. »Prost, du Schlossgespenst«, sagte Franziska. »Dann gaukelst du den mittelalterlichen Gauklern etwas vor und flatterst in

einem weißen Gewand durch staubige Gänge, versteckst dich in Fensternischen und hauchst Vorübergehende mit Knoblauchodem an. Und ich werde mich unterdessen von der erstbesten Hexe verzaubern lassen.«

»In was?« Marie hob die Augenbrauen.

»In eine Opernsängerin.«

»Du kannst doch gar nicht singen.«

»Eben, deshalb. Aber Singen soll ja gut für die Seele sein.«

»Wer behauptet denn so was? Etwa die Vorsitzende deines Gesangvereins

am Dachsberg?«

Franziska schüttelte den Kopf. »Die nehmen mich doch erst gar nicht, mit meinem Gebrumme.«

»Bennos und meine Stimme sind auch nicht viel besser«, flüsterte Marie. »Aber keiner hat so voller Inbrunst Weihnachtlieder geschmettert wie dein Mann. Als stünde er auf einer großen Bühne. Und sonntags in der Kirche, weißt du noch? Alle haben ihn angeschaut. Nur deshalb hat er fast nie ein Hochamt versäumt.«

»Er ist nicht mehr mein Mann«, stellte Franziska klar und nahm einen